

Abonirt bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 9.

Altenstaig, Samstag den 21. Januar.

1882.

Für die Monate **Februar und März** nehmen alle Postanstalten und Postboten **Bestellungen** auf das Blatt „Aus den Tannen“ entgegen.

Deutscher Reichstag.

In der Sonnabend-Sitzung fuhr der Reichstag in der zweiten Berathung des Etats fort; dieselbe wurde aber unterbrochen, um den Antrag Kaiser auf Aufhebung der gegen den sozialdemokratischen Abg. Diez verhängten Untersuchungshaft berathen zu können. Das auf die Anfrage des Staatssekretär v. Bötticher eingegangene Telegramm des württembergischen Oberlandesgerichts-Präsidenten läßt die Annahme eines Rechtsirrhums bei der Verhaftung sehr wohl zu, da nach demselben die Untersuchung wegen Verbreitung eines verbotenen Kalenders gar nicht gegen den Abg. Diez, sondern gegen einen andern eröffnet worden ist. Es ist deshalb auch erklärlich, daß die Geschäftsordnungs-Kommission eine nähere Aufklärung über die Gründe der Verhaftung beantragte und daß das Haus diesen Antrag genehmigte, nachdem es einstimmig die Aufhebung der Haft und die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Diez beschlossen hatte. Auch der letzte Antrag der Kommission, auf Erlass einer Generalverfügung an sämtliche Gerichte, worin denselben aufgegeben wurde, dem Reichstage von jeder Verhaftung eines Reichstags Abgeordneten unverweilt Kenntniß zu geben, fand die Genehmigung des Hauses, nachdem durch einen Antrag des Abg. Windthorst die vom Staatssekretär von Schilling gegen denselben erhobenen verfassungsmäßigen Bedenken beseitigt waren.

In der Montags-Sitzung rief die internationale Neblaus-Konvention eine zwar sehr lange, aber ebenso uninteressante Debatte hervor, in welcher die verschiedensten Wünsche bezüglich des dem Weinbau zu gewährenden Schutzes gegen den gefährlichen Feind geltend gemacht wurden. Das Haus genehmigte schließlich die Konvention, erklärte aber gleichzeitig durch Ueberweisung der betreffenden Petitionen an den Reichskanzler zur schleunigsten Berücksichtigung, daß es die Einführung strengerer Maßregeln im inneren Nebverkehr für dringend notwendig erachte. Der Präsident verlas auch ein Schreiben des Reichskanzlers, worin dieser anzeigt, daß nach einem ihm zugegangenen Telegramm der württembergischen Regierung der Abg. Diez am Sonnabend (14.) aus der Haft entlassen worden sei.

Tagesneuigkeiten.

Pfalzgrafenweiler, 18. Jan. Heute Morgen wurde zwischen Frutenhof und Untermusbach der Jäger Doster von letzterem Ort todt aufgefunden. Derselbe hatte gestern Nachmittag einen Bock erlegt und scheint auf dem Heimweg erfroren zu sein. Der treue Dachs hatte ihn nicht verlassen, auch Nothzeichen gegeben, die aber, obwohl in den beiden nur 10 Minuten entfernten Ortschaften gehört, leider nicht verstanden wurden.

Stuttgart, 17. Jan. Ueber die Angelegenheit Diez bringt der „Schwäbische Mer-

kur“ folgende Mittheilung: „Bezüglich der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Diez wird mehrfach davon ausgegangen, Diez sei lediglich als Geschäftsnachfolger des Buchhändlers Goldhausen verhaftet worden, welcher seinerseits einen verbotenen Kalender verbreitet habe. Diez wurde vielmehr und zwar wegen Collusionsverdachts verhaftet, weil er seit 1. Januar d. J. bis zum Tage seiner Festnahme in fortgesetzter Handlung selbstständig eine größere Anzahl der verbotenen Kalender verbreitet hat.“

Stuttgart, 18. Jan. (Strafkammer.) Der ledige 19 Jahre alte Bierbrauer Albert Schulz von Wildbad, O.N. Neuenbürg, wurde gestern wegen 8 an seinen Schlafkameraden des Nachts verübten Geldbiefstählen im Betrage von 140 M. mit 1 Jahr 7 Mon. Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust bestraft. Der Dieb ist, wie die Staatsanwaltschaft bemerkte, ein psychologisches Räthsel, da er reicher Leute Kind, ein Vermögen von nahezu 8000 Mk. besitzt und als großer, starker Mensch Arbeit in seiner Branche jederzeit findet. Statt dessen gibt er dem Hange nach, in jeder Stelle seine Kameraden, während jene schlafen, zu bestehlen, und wurde bereits 2mal zu Gefängniß verurtheilt, weshalb der Strafantrag diesmal auf 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus lautete. Der Angeklagte gestand Alles ein und bat nur, ihn nicht ins Zuchthaus zu sperren, da er sonst das Recht des Militärdienstes verlieren würde.

Der pensionirte Hauptmann W. von Ludwigsbürg fuhr am Freitag Abend laut „W. L. Z.“ in Stuttgart Gede der Kanzelei- und Königsstraße mit einem Prüschwagen zusammen, wobei die Deichsel seines Wagens zerbrach. Nicht weit hinter dem Königsthor fuhr er nochmals mit einem dem Spediteur Frand gehörigen Wagen zusammen, wobei die Spitze der abgebrochenen Deichsel dem Frand'schen Pferde etwa 16 Centimeter in die Brust drang. Dasselbe ist in Folge der Verletzung krepirt. Der Werth des Pferdes wird auf 2000 Mark angegeben.

Cannstatt, 16. Jan. Gestern feierte der Tagelöhner Gottlieb Benz von hier mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Benz ist 73 Jahre alt, seine Ehefrau 74. Ihre Ehe war gesegnet mit einem Sohn und einer Tochter, welche je wieder 5 Kinder haben, so daß 2 Kinder und 10 Enkel dem langen Zug in die Kirche folgten. Orgelspiel empfing das rüstige Jubelpaar und Dekan Roschütz hielt eine ergreifende Rede.

Bom Lande, 15. Jan. Die Verlegung der gesetzlichen und nicht gesetzlichen katholischen Feiertage auf die folgenden Sonntage ist schon öfter von landwirthschaftlichen Vereinen ange-regt worden; kürzlich ist man auch in evangelischen Gemeinden zu der Einsicht gekommen, daß es gut sei, nach den Worten der Bibel zu leben, wo es heißt: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten sollst du ruhen!“ Der Ausschuß des achten Gaubverbandes der landwirthschaftlichen Vereine Württembergs ist in seiner letzten Sitzung am 21. Dezbr. v. J. dieser Frage näher getreten, und zwar auf den Antrag eines seiner Mitglieder, „dahin zu wirken, daß die protestantischen Feiertage mit Ausnahme der mit den Festzeiten Weihnachten, Ostern und Pfingsten verbundenen Feiertage, auf die Sonntage verlegt werden möchten!“ Der Antrag wurde eingehend berathen und besonders hervorgehoben, daß der Besuch des Gottesdienstes an diesen Tagen äußerst gering, „gleich Null“ sei; anderntheils werde allgemein in Gewerben und in der Landwirthschaft an denselben gear-

bettet; endlich aber seien die Feiertage die productivsten Tage für die Gerichte und sämen Gesetzesübertretungen und Fehden mit der Polizei zumeist gerade an diesen Tagen vor. Nach diesen Erörterungen beschloß der Ausschuß, bei der königlichen Centralstelle für die Landwirthschaft die Bitte vorzulegen, dahin zu wirken, daß die protestantischen Feiertage je auf den folgenden Sonntag verlegt werden möchten. Hoffentlich wird dies eben so billige als zeitgemäße Verlangen an maßgebender Stelle das nöthige Entkommen finden, denn viele dieser und auch der katholischen Feiertage fallen gerade in eine Jahreszeit, wo der Landwirth seine Zeit am allernothwendigsten gebraucht. Frankreich, Belgien, Holland, England, die Schweiz und Amerika sind uns längst mit gutem Beispiel in dieser Richtung vorangegangen und befinden sich ganz wohl dabei, wobei wir nicht verfehlen wollen, darauf hinzuweisen, daß das kirchliche Leben in mehreren der genannten Länder trotz der größeren Freiheit unstreitbar reger und entwickelter ist, als in Deutschland.

In Bissingen bei Ludwigsbürg brannte das Haus des Bauer Lenzinger nebst angebauter Scheuer ab. Der Brandbeschädigte trat vor einigen Monaten aus allzugroßer Sparsamkeit aus der Mobilarversicherung aus, so daß er jetzt selbst den Schaden zu tragen hat. Man vermuthet Brandstiftung.

In Pöppenweiler fiel vor einigen Tagen der 70jährige Schullehrer Ott so unglücklich die Stiege herab, daß er sofort todt war.

In Gmünd hat sich vor einigen Tagen ein Arbeiterbildungsverein constituirt, der seinen Zweck, die Bildung des Arbeiterstandes und Förderung seines geistigen und materiellen Wohls, erfüllen will durch Ertheilung von Lehrstunden in allen Zweigen des Wissens, der deutschen Sprache, in Aufsatz, Schön- und Rechtsschreiben, Buchführung, Zeichnen u. dgl., Vorträge über wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke, Chemie und Physik, Lesen von Zeitschriften und Büchern, gesellige Unterhaltung, sowie gegenseitigen Gedankenaustausch und Rath im praktischen Geschäftsleben.

(Selbstmorde.) In Cannstatt fand man den früheren Schmied, nachherigen Stadttagelöhner Mielich in seiner Wohnung erhängt. Das Motiv dürfte wohl, da M. häufig und lange krank war, in Lebensüberdruß zu suchen sein.

(Brandfälle.) In dem eine Stunde von Bessigheim entfernten Helligheim ist eine freistehende Scheuer mit ihren sämtlichen Vorräthen niedergebrannt.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Wilhelm Moser, Bäcker in Lauffen a. N.; Ulrich Schiebel, Tagelöhner in Rottelnburg; Andreas Schnabel, Gemeinderaths Sohn, Weingärtner in Winterbach; Offene Handelsgesellschaft Wabl und Koch in Stuttgart (Theilhaber: Runo Peter, Kaufmann, und David Koch, Kaufmann, beide in Stuttgart); Olgastraße 66; Andr. Baumgärtner, Schneider in Crailsheim; Christoph Weber, Eisenbahn-Tagelöhner von Geislingen; Gottlob Eberhardt, Bierbrauer zum Ranten in Gorb; Matth. Schönlé, Kleiderhändler in Laupheim; Nachlaß des Christ. Schnabel, Weingärtners in Winterbach; Gottlob Münz, Virtualienhändler in Stuttgart, Hauptstättenstraße Nr. 39; Max Strauß, Spielwarenhändler in Ulm; C. C. Kay, Bierbrauer in Feuerbach; Gustav Ulmschneider, Weber in Laufen (Rottweil); Josef Wolf, Geschäftsführer der Schloß- und Beschlagsfabrik des Benj. Burt in Schwoemingen; Firma Braun und Häffner in Biberach; Heinrich Schall, Bäcker in Kirchheim; Ernst Schmid, Bäcker von Ludwigsbürg, entwichen; Johann Schäfer, Köchleinwirth von Hirtlingen; Jakob Schüttle, Hafner von Calw.

Baden.

Aus Baden, 16. Januar. Geheimrath Schulze in Heidelberg hat den Erlass des Königs vom 4. d. M. zum Gegenstand einer staats-

rechtlichen Vorlesung und lediglich objektiver Erörterung gemacht. Der Inhalt dieser Erörterung ist dem Schw. M. zufolge nachstehender: Daß der König persönlicher Träger und Inhaber der Staatsgewalt auch im konstitutionellen Staat bleibt, ist unbestreitbar. Auch im konstitutionellen Staat regieren die Minister nicht, sie haben nur die Regierungssakre dem Volke gegenüber zu vertreten. Der im Erlaß enthaltene Protest gegen das parlamentarische Princip ist bei uns, namentlich bei der Zersplittertheit des Reichstags, unnötig, daher der Protest selbst gegenstandslos; es gehören hierzu vor Allem feste, staatsmännisch geschulte Parteien. Die Verwaltungsbeamten dürfen keine systematische Opposition gegen die Regierung machen; aber es geht zu weit, zu verlangen, daß sie für die Regierung wirken. Thätiges Wahlorgan hat der Beamte nicht zu sein. Der Beamte soll nach seinem Pflichtgefühl handeln, nicht nach dem zu erwartenden Dank des Monarchen. Der gerade jetzt erfolgte Ausbruch der Gedanken des Manifestes gestattet, mysteriöse Dinge, die dem Konstitutionalismus fremd sind bzw. sein sollen, dahinter zu suchen, und so wirft der Erlaß in ganz Europa politischen Staub auf, vielmehr als er verdient.

Karlsruhe, 16. Januar. Wegen des Augenleidens des Großherzogs ist Hofrath Becker aus Heidelberg konsultirt worden. Die Wohnung des Großherzogs wurde in den oberen Stock des Schlosses in Baden verlegt, woraus man schließen will, daß der Aufenthalt in Baden noch längere Zeit währt.

Ein Glücksfind im wahren Sinn des Wortes ist der junge Sprößling des Herrn Bernhard Gmsheimer in Pforzheim. Diesem wurde vor Kurzem von einem Verwandten des Hrn. G. ein Mailänder 45-Frs.-Loos zum Geschenk gemacht, auf welches bei der letzten Ziehung der Haupttreffer mit 60 000 Frs. fiel.

Bayern.

München, 18. Jan. Eine zähe Gemeinde ist Königshausen a. d. Haardt. Dort wurde im Herbst 1880 eine Gemeinderathswahl vorgenommen, die heute noch nicht beendet ist. Dreimal wurde gewählt, dreimal hat es die zähe Verbissenheit der sich bekämpfenden lokalen Parteien dahin gebracht, daß die Wahl kassirt wurde, zuletzt am Verwaltungsgerichtshofe, und nun muß zum vierten Male gewählt werden.

Bei einer Hochzeit in Lauben bei Rempten versuchte ein Schreinergefelle aus einer sogenannten Schlüsselbüchse zu schießen, welche aus der Nab eines Wagenrades gefertigt war. Da das gefährliche Instrument nicht gleich losging, blieb der Unglückliche in das Zündloch, und in demselben Augenblicke zertrümmerte die Ladung das gußeiserne Geschloß und verletzte den jungen Mann derart am Kopfe, daß er nach einer Viertelstunde verschied.

Preußen.

In der Bundesrathssitzung vom

Sonnabend wurde u. a. die Mittheilung über den Beschluß des Reichstags vom 15. Dezbr. v. J. betr. die Herbeiführung einer durchgreifenden Ermäßigung der Gerichtsgebühren dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Der Bundesrath hat beschlossen, die Einstellung einer Forderung von 7 775 000 M. als erste Rate für das neue Reichstagsgebäude in den Etat zu beantragen.

Die „Bad. Landesztg.“ sagt in Betreff der bei der Debatte über die Hertling'sche Interpellation gemachten Aeußerungen des Reichskanzlers: „Wir können heute nicht sagen, daß die Lösung der sozialen Fragen jetzt gefunden sei. Aber der Rücktritt des Kanzlers von dem staatssozialistischen Gedanken und das Betreten des genossenschaftlichen Weges unter Mithilfe des Staates gibt die Möglichkeit zur richtigen Lösung und wir dürfen erwarten, daß unsere Volksvertreter dem jetzt besser informirten Reichskanzler auch ihrerseits recht weit entgegenkommen.“

Berlin, 18. Jan. Im Abgeordnetenhause legte Finanzminister Bitter den Etat pro 1882/83 vor. Der Finanzminister erklärt, daß der Etat einen wesentlichen Fortschritt der Finanzlage darstellt. Bei einem Etat von 940 Millionen ist nur ein Defizit von 5 Millionen vorhanden. Das Extraordinarium beträgt 34 Millionen, die meist zu Kulturzwecken verwendet werden. Domänen und Forsten ergeben ein Plus von 500 000 M., der Etat des Finanzministeriums ein Minus von 3 Millionen. Aus Gründen, daß nach dem Verwendungsgesetz alle aus dem Reich zu erwartenden Steuereinnahmen für den Steuererlaß verwendet werden sollen, hat man Abstand genommen, den Etat zu balanciren. Die indirekten Steuern ergaben ein Plus von 2 Millionen, bei der Eisenbahnverwaltung beträgt das Plus 10,2 Millionen, der Ueberschuß von 12 1/2 Millionen ist ein glänzendes Resultat der Eisenbahnpolitik der Regierung. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung beträgt das Plus der Ausgaben 14 800 000 M., die Einnahmen plus 9 Millionen, darunter 43 Millionen an Einnahmen aus Zöllen u. Tabaksteuer. Diesen gegenüber stehen 58 Millionen Matrikularumlagen, 19 Millionen mehr. Der Etat des auswärtigen Amtes fordert 90 000 M. für den Gesandten beim Vatikan. Im Extraordinarium sind Summen ausgeworfen für den Bau von Eisenbahnen, Wasserstraßen u. Der Steuererlaß wird 7 Millionen betragen. Der Erlaß einer weiteren Monatsrate der Klassen- und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer ist in Aussicht genommen. Bitter übergibt den Etat unter dem Beifall der Rechten.

Göttingen, 15. Januar. Die beiden Studirenden Koopmann und Nagel haben sich, wie man dem „B. L.“ der über sie wegen ihrer Betheiligung am „Göttinger Bierkrawall“ verhängten einjährigen Gefängnißstrafe durch die Flucht entzogen, nachdem ihr Gesuch um

Verwandlung der Gefängnißstrafe in Festungshaft, wie gemeldet, abschlägig beschieden worden war. An dem Fackelzuge vom 14. d. Mts. und dem sich daran anschließenden Commerc be-theiligten sich noch Beide, mit den Farben ihrer Verbindung geschmückt — sie gehörten Beide dem Corps „Hansa“ an, Nagel war sogar einer der Deputirten, welche dem Professor König den Dank der Studentenschaft für sein Hierbleiben auszusprechen hatten, und eröffnete als Vorsitzender den Festcommerc. Am andern Morgen waren Beide von hier verschwunden. Koopmann hatte f. Z., um der sofortigen Verhaftung zu entgehen, für sich und seinen Freund eine Caution von angeblich 20 000 M. gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Jan. In Folge der zwischen der Statthalterei und dem Bürgermeister Newald über den Ringtheaterbrand obwaltenden Differenzen gedenkt Letzterer zu demissioniren.

Wien, 17. Jan. In der heutigen Wiener Gemeinderathssitzung erschien der Vertreter der Statthalterei, welcher eine Zuschrift des Statthalters verlas, in welcher ausgeführt wurde, daß die Interpellations-Beantwortung seitens des Bürgermeisters in Sachen der feuerpolizeilichen Vorkehrungen mangelhaft, unantwortlich und lückenhaft sei, daß sie Erlässe verschweige, die für die Verantwortlichkeitsfrage wichtig sind. Der Erlaß schloß mit einer scharfen Kritik des Gemeindegebahrens. Bürgermeister Newald erklärte, er wolle auf die Zuschrift des Statthalters nichts entgegnen, sondern den Gemeinderäthen sämmtliche Acten vorlegen.

Wien. Der königliche Erlaß in Preußen scheint in Oesterreich ein Gegenstück finden zu sollen. In einer Zuschrift der „Politik“ wird nämlich der Regierung nahegelegt, sämmtlichen Beamten durch ihre Vorgesetzten mittheilen zu lassen, sie hätten sich der Wahlen zu enthalten, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung nicht für das Ministerium stimmen könnten. Hierzu sei das Ministerium auch ohne ein neues Gesetz berechtigt.

Wien, 19. Jan. Das „Fremdenblatt“ vernimmt, von der Delegation werde ein einmaliger außerordentlicher Kredit von 3 100 000 fl. und ein außerordentliches Erforderniß für drei Monate von je 1 200 000, im Ganzen somit 6 700 000 verlangt.

Der Aufstand in Dalmatien spielt sich neuerdings auch nach Bosnien und der Herzegowina hinüber, wo offenbar fremde Aufwiegler ihr Geschäft betreiben. Die Lage ist geradezu besorgnißerregend. Während es bis vor kurzem hieß, es würden nur einige Bataillone zur Bewältigung nachgeschickt werden, stellte sich hinterdrein die Stärke des Truppennachschubs als so außerordentlich dar, daß man bereits die Zahl von 7000 eingestand. Später ließ man verlauten, es würden wohl 18 000 Mann

Das graue Haus.

Eine Kriminalerzählung von Edwin Siebolt.

(Fortsetzung.)

„Sagte Atele Ihnen nicht, daß sie die Wahrheit Ihrer Angaben bezweifelte?“

„Sie empfand Unruhe über einen Zufall, welcher ihr befremdend erschien, aber sie hegte keinen Zweifel gegen meine Wahrheitsliebe.“

Atele, welche bis dahin ihr Haupt gebeugt hatte, erhob es plötzlich, wie wenn sie dadurch die Aussage ihres Geliebten bekräftigen wollte.

Nach einem Stillstehen von einigen Minuten fuhr der Präsident fort:

„Angeklagter, wie wollen Sie es erklären, daß sich an Ihren Manschetten und Ihrem Taschentuch Blutstrecken befinden?“

„Durch die Schnittwunden, welche ich mir beibrachte, als ich in Hast die Glasstücke von der Mauer warf, die ich Tags vorher abgelöst hatte. Die Verwundungen haben Narben in meiner Hand zurückgelassen, die man heute noch feststellen kann.“

„Meine Herren Geschworenen,“ wandte sich hierauf der Präsident an diese, „es muß Ihrem Urtheil anheimgestellt werden, ob dergleichen Verwundungen in solcher Weise bluten können, und ob es nicht hier, wie auf dem Bettlaken, eher das Blut des Opfers, als das des Mörders ist.“

Die mit anderen auf den Prozeß bezüglichen Gegenstände, die auf dem Tische ausgebreitet lagen, wurden vor den Blicken der Geschworenen entfalteter. Atele konnte bei diesem Anblick ihre Thränen nicht zurückhalten; Herr von Somberg drehte dem Tische den Rücken zu, aber ohne die geringste Verwirrung zu zeigen.

„Ich habe mich mit dem Blute des Herrn Dannenberg nicht befaßt,“ sagte er mit fester Stimme; „und das, was man an meinen Kleidern gefunden hat, ist das meine.“

„Kann der Angeklagte uns vielleicht sagen, woher er das Gold hat, das er im Augenblicke seiner Verhaftung besaß?“

„Ich hatte das Geld von dem Korrespondenten, des Hauses Dobby in London

erhalten. Es war dies ein Vorschuß, den man mir auf mein Gehalt als Buchhalter gemacht hatte, um mit Hilfe desselben meine Reise ins Werk setzen zu können.“

„Wieviel hatten Sie empfangen?“

„Hundert Pfund Sterling. Der Korrespondent des Herrn Dobby kann bezeugen, daß er mir diese Summe in englischem Golde bezahlt hat.“

Auch Herr Dannenberg hatte am Tage vor seiner Ermordung eine große Summe in englischem Golde erhalten, und die im Garten gefundenen Stücke sind weit eher aus dem Goldsack des Bankiers gefallen, sagte der Zeuge Simon Landers, als aus Ihrer langen und gut genähten Börse.

Der Präsident zeigte mit dem Finger auf eine auf dem Tische liegende Börse, auf deren Boden sich eine Menge Goldstücke befanden und die dauerhaft in Zwirn gehäkelt war. Die Geschworenen betrachteten diese Börse lange Zeit; einer von ihnen verlangte, daß man einen Vergleich zwischen den in der Börse befindlichen und den im Garten aufgehobenen Goldstücken mache.

Herr von Somberg bemerkte, daß nichts an der Summe fehle, die er bei seiner Festnahme besessen habe, fügte aber hinzu, daß er sich derselben nicht unrechtlicher Weise bemächtigt habe.

„Man hätte mich doch im Besitz des Goldes des Herrn Dannenberg finden müssen, wenn ich es entwendet hätte,“ sagte er.

„Sie haben es ohne Zweifel irgendwo versteckt in der Furcht, verfolgt zu werden.“

„Ich hatte einen Schatz von einem ganz anderen Werthe bei mir! Deshalb sollte ich mißtrauischer gegen mein Glück, als gegen meine Liebe gewesen sein?“

„Weil Sie wußten, daß der Besitz der Reichthümer des Herrn Dannenberg Sie mehr verdächtigen würde, als der seiner Rechte.“

„Man kann den Kutscher verhören über die Zeit, die verstrichen ist zwischen dem Augenblicke, wo ich ihn verließ und demjenigen, wo wir zusammen zu ihm zurückkamen;

nöthig sein, und heute wird sogar von 30 000 Mann gesprochen, für die von den Schleunigst zu berufenden Delegationen eine außerordentliche Geldbewilligung beansprucht werden soll.

Frankreich.

Paris. Herr Gambetta fühlt sich; die radikalen Linken hatten ihm am Sonnabend eine Deputation geschickt, ihm von der Einbringung der Listenwahlen abzurathen; aber da kamen sie schon an. Er erklärte höchst ungnädig, daß er seine Politik vor der Kammer rechtfertigen werde und auf eine starke Stimmenmehrheit für seine Pläne rechne. Entweder man genehmige die Listenwahlen — oder er gehe. Die radikale Linke hielt nun eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, der Regierung wegen der Ernennungen Miribel's, Weiss' &c. ein Tadelvotum darzubringen. — Als die Vorlage wegen Revision der Verfassung (Umgestaltung des Senats und Listenwahlen) in der Kammer verlesen wurde, war der sonst übliche Beifall mehr als dürftig. Vorläufig ist die Vorlage nun in der vorbereitenden Kommission, welche aus 33 Mitgliedern besteht. Die Kammer selbst vertagte sich bis zum Donnerstag.

England.

Aus London, 18. Januar, wird dem „Frankfurter Journal“ telegraphirt: Der Frieden zwischen Bolivia und Chile ist abgeschlossen.

Aus Glasgow, 18. Januar, wird dem „Frankfurter Journal“ telegraphirt: Heute früh wurde der der Anchorlinie angehörige Schiffsbauhof durch Feuer vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt.

Rußland.

Riga, 18. Januar. Am Sonnabend überfielen die Russen die Vorstadt von Düna-burg, Namens Griwe, welche hauptsächlich von Deutschen und Letten bewohnt und plünderten und demolirten die Wohnungen. In Folge der in Livland, Estland und Kurland stattgehabten Volkszählung war unter den niederen Klassen der russischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, der Zar habe an den deutschen Kaiser drei Provinzen im Kartenspiel verloren. Die Russen hätten daher zu nehmen, was noch zu retten sei. Russisches Militär schritt ein, vermochte die Unruhen jedoch nicht zu unterdrücken, die fortzuern und sich nach Kurland ausdehnen. Die Gouverneure der Provinzen sind in größter Aufregung da die Unruhen diesmal direkt gegen die Deutschen und Letten gerichtet sind und wandten sich um Hilfe und Rath an Ignatiew.

Handel und Verkehr.

Altenstaig, 19. Januar. Der gestrige Viehmarkt war sehr zahlreich befahren, namentlich mit Ochsen und Stieren. Da auch viele

Händler zugegen waren, so entwickelte sich ein überaus lebhafter Handel bei steigenden Preisen. Gerne gekauft wurden starke Stiere und junge Ochsen. — Der Schweinemarkt war ebenfalls sehr zahlreich befahren und kosteten Milchschweine 16—22 M. Käufer 30—50 M. per Paar.

Kottenburg, 17. Jan. Der gestrige Viehmarkt war stark befahren und der Handel ist ein lebhafter zu nennen. Die Preise haben sich gut behauptet, was sonst an diesem Markt selten der Fall war. Grund dieser Erscheinung ist wohl auch die günstige Witterung für die Schafzucht, da die Heerden immer noch im Freien sich ernähren können, wodurch eine Menge Futter erspart wird und so mancher Landwirth nicht genöthigt ist, seinen Viehstand um jeden Preis zu reduzieren. Damit zusammenhängend sind auch die festen Fleischpreise, welche sonst um diese Zeit in der Regel schwankende waren, weil manches Stück wegen Futtermangel unter dem Preis losgeschlagen werden mußte. Die Witterung war wie heute sehr günstig, schön, aber etwas kalt.

Bachnang, 17. Januar. (Mon.-B.-M.) Zufuhr sehr stark. Verkauf sehr lebhaft, namentlich war fettes und angefleischtes Vieh jeglicher Gattung wieder sehr gesucht und fand raschen Absatz. Schon den Tag vor dem Markt wurden in der Umgegend von einem größeren Handelsmann schwere fette Ochsen im Stall aufgekauft. Die Preise blieben sich nach dem letzten Markt so ziemlich gleich, doch neigten sie sich mehr zum Steigen. Der Schweinemarkt war stark befahren; Milchschweine 18—28 M. das Paar.

Altenstaig.

Schraunen-Zettel

vom 18. Januar 1882.

Neuer Dinkel	9 20	8 90	8 50
Kernen	— —	12 50	— —
Haber	7 50	6 80	6 20
Gerste	— —	10 —	— —
Waizen	12 20	11 80	11 50
Roggen	11 —	10 80	10 60
Linien-Gerste	— —	9 —	— —
Roggen-Waizen	— —	12 —	— —
Weißkorn	— —	10 —	— —

Vermischtes.

(Die größten Orgeln der Welt.) Die größte Orgel der Welt befindet sich in der Alberthalle in London mit der Registerzahl 120. Dann folgen der Größe nach St. Georges-Hall in Liverpool mit 100 Registern; Dom zu Ulm (die größte in Deutschland) 95 Register; Nikolaitirche zu Leipzig (die größte Orgel Sachsens) 85 Register; Dom zu Schwerin 85—86 Register; Marienkirche zu Lübeck 81 Register; Dom zu Magdeburg 80 Register; Musikhalle zu Hof mit etwa 80 Register; Dom zu Merseburg 79 Register; Paulskirche zu Frankfurt a. M. 74 Register und Kirche zu Harlem 70 Register.

(Höflichkeitssprämien) scheinen allmählig in die Mode kommen zu wollen. Die Alpen-Gesellschaft „Altenberga“ in Wien vertheilt alljährlich eine Prämie von 5 Dukaten an solche österreichische Gebirgsbewohner und Bewohnerinnen, welche sich durch Auskünfte, Rathschläge, Höflichkeit und Entgegenkommen Touristen gegenüber auszeichnen.

(Hohes Alter.) Dieser Tage wurde der älteste Mann der katholischen Pfarthe in Bollstein zu Grabe getragen. Es war dies der herrschaftliche Voigt Kroneczek auf dem nahen Dominium Behfelde. Trotz seines hohen Alters — derselbe war 102 Jahre alt — besuchte er fast allsonntäglich den Gottesdienst in der hiesigen katholischen Kirche und legte den Weg — etwa eine halbe Meile — immer zu Fuß zurück.

(Aus der höheren Töcherschule.) Gouvernante: „Wer von Ihnen, meine Fräulein, kann mir sagen, was Dampf ist? (Keine Antwort!) Nun, das werden Sie doch wissen, Fräulein Rosa!“ — Fräulein Rosa: „Dampf ist eben, wenns dampft!“ — Gouvernante: „Ach was! Sie wissen es auch nicht! Dann will ich es sagen: Dampf ist, wenn das Wasser ins Schwitzen kommt!“

(Verfehlte Wirkung.) „Lieben Sie die Musik, mein Fräulein?“ — „O ja, sehr!“ — „Singen Sie häufig?“ — „O sehr viel.“ — „Spielen Sie auch Klavier?“ — „Gewiß, fast den ganzen Tag.“ — „So? Da werde ich mich doch noch etwas bestimmen, ehe ich bei Ihrem Herrn Papa um Ihre Hand anhalte.“

Die Prüfung.

Die guten Schüler, wie die Meister, ehrte Held Karl der Große. Einen Probetag Befahl er einst, und auf den Stunden Schlag Erschien im Saal der Kaiser selbst und hörte.

Als das Ergebnis sich zuletzt bewährte, Daß sich der Wahrheit nie verbergen mag, Da fand sich: Deren Haar gekräuselt lag, Die kannten alle wenig, was man lehrte.

Die armen Schüler glänzten ungeschmückt, Hold wurden sie vom Kaiser angeblickt: Euch zieh ich einst hervor in meinem Dienstel, Ihr Faulen! sprach er zu der noblen Schar, Bedarf ich Kräusler einst zu meinem Haar, So werd ich auch gedenken eurer Künste!

Bierflüchtige Charade.

Ach der Schlaf wird diese Nacht
Wiederum mich weiden!
Mäuse halten laute Wacht
In den ersten Beiden.
Bin zwar selbst das zweite Paar
Habe dort Gewehre,
Doch so winziger Feinde Schar
Brächt' mir keine Ehre.
Wartet nur, ihr Lumpenzug,
Nur Geduld, ihr Zwerge!
Morgen bringt das Ganze euch
Billen und Latwerge!

man wird danach beurtheilen können, ob mir Zeit genug übrig geblieben ist, um die Reichthümer so zu verdecken, daß sie bis heute noch nicht entbedt sind.“

„Man hat nicht nöthig, sie zu entdecken, um versichert zu sein, daß sie entwendet worden sind, und da keine andere Fußspuren auf dem Boden des Gartens sich vorfinden, als die Ihren und die einer Dame, so ist es wohl hinreichend nachgewiesen, daß die Bankbillets und das Gold des Herrn Dannenberg Ihre Beute geworden sind.“

Hier fragte einer der Geschworenen, von wem es festgestellt sei, daß im Garten keine anderen Fußspuren zu sehen gewesen wären.

„Von dem Untersuchungsrichter selbst, als er den Ort des Verbrechen am Morgen der That besichtigte.“ antwortete der Präsident.

Das zahlreiche Publikum, das durch die anständige und sichere Haltung des Herrn von Somberg zu seinen Gunsten eingenommen war, ließ sich von neuem durch das Mißtrauen beherrschen, und während der Zwischenpause, welche dem Verhöre des Hauptangeklagten folgte, begannen von allen Seiten Unterhaltungen in leiser Sprache, in denen jedoch die Schuld des Angeklagten als unzweifelhaft dargestellt wurde.

Als die Reihe zu antworten an das junge Mädchen kam, erklärte sie, sie heiße Adele Dannenberg, sei in Berlin geboren, und noch nicht neunzehn Jahre alt. Da sie aber sehr leise sprach und am ganzen Körper zitterte, so forberte sie der Präsident auf, ihren Schleier zurückzuschlagen, damit man sie besser verstehen könne.

Die Scham, ihr Gesicht vor so vielen Neugierigen zeigen zu müssen, übergieß ihre blassen Züge mit einer Purpurröthe, welche ihrer Schönheit einen noch höheren Reiz verlieh. Ein beifälliges und bewunderndes Murmeln durchlief die Versammlung, und während der ganzen Zeit, in der sie sprach, hatte der Angeklagte seine heißen und liebevollen Blicke auf sie gerichtet.

Ihre Aussagen waren übrigens nur eine Bestätigung dessen, was wir schon wissen. —

Sie gestand ein, das Schlafpulver in die Getränke vor der Abendmahlzeit geschüttet zu haben; aber sie zögerte mit der Sprache, als sie wiederholen sollte, daß sie

Herrn von Somberg nicht die Thür geöffnet hätte, so sehr fürchtete sie, sich zu seinem Schaden von einem Verdacht zu reinigen.

„Welchen Gedanken hatten Sie,“ fragte sie der Präsident, „als Sie diesen Umstand mit dem Morde des Herrn Dannenberg zusammenhielten?“

„Keinen, ich schwöre es,“ sagte Adele mit einer von Thränen erstickten Stimme, keinen, der Herrn von Somberg angeklagt hätte.“

„Sie haben indessen, als Sie den Mord Ihres Onkels erfuhren, ausgerufen: — „Eduard, was haben Sie gethan!“ — „Was wollten Sie damit sagen?“

„Ich dachte an die Leiter, die Herr von Somberg an der Mauer zurückgelassen hatte, um keine Zeit zu verlieren, und von welchem Umstande Verbrecher Vortheil gezogen haben könnten.“

Die Herren Geschworenen werden leicht begreifen, daß diese Leiter, die so bequem fortzubringen war, nur deshalb da gelassen wurde, um den Verdacht auf andere zu lenken.“

Hierauf wurde zum Aufruf und zur Vernehmung der Zeugen geschritten.

Der Erste, der verhört wurde, war Simon Lander, seit zwanzig Jahren Buchhalter bei Herrn Dannenberg. Lander wurde von allen Kaufleuten, die mit seinem ermordeten Chef in Verbindung standen, als ein Muster von Thätigkeit, Intelligenz und Treue für Dannenberg geschildert. Man beklagte ihn allgemein, wegen der ihm entgangenen Belohnung seiner treuen Dienste, und als er mit einem Trauerstier am Gute erschien, wurde er mit den Zeichen der lebhaftesten Theilnahme empfangen, obgleich sein ganzes Aeußere nichts weniger als verführerisch war.

Seine Ausführungen enthielten nichts Neues; sie waren von der tiefsten Ueberzeugung von der Unschuld Adeles und der Schuld Sombergs durchdrungen.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht.

Wißt du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es traiden,
Wißt du die Andern verstehn, so blick in dein eigenes Herz.

Altenstaig.
Begen dopp. Pfandsicherheit hat
auf ein oder mehrere Posten ca.
6000 Mark
bis 1. Febr. auszuleihen, auch er-
wirbt jederzeit
Güterzieler
die Privat-Sparkasse.

300 Mark

Pfleggeld sind gegen gesetzliche
Sicherheit auszuleihen.
Bei wem, sagt die Expedition.

Besenfeld.
Einen 1 1/4 Jahre alten
schönen Farren
hat zu verkaufen
J. G. Müller's Wittwe.

Berneck.
Jede Woche können einige Sub
Maß (Träber)
abgegeben werden.

Graf
z. Waldhorn.

Nichthalben,
N. Calw.
3 Stück großtrüchtige
Mutterschweine
hat zu verkaufen
Wirth Keppler.



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schal-
lenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-
satz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit
Garantie-Marke > Rein Cacao und Zucker
von M. 1.60 ab.
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-
preise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko.
M. 5) ist das Beste, was in Chocolate
gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Verkaufs-
stellen, woselbst auch wissenschaftliche Ab-
handlungen über den Nährwerth des Cacao
erhältlich.

Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., königl., Grossherzogl. &c. Hofliefer.

Fielshausen,
Oberamts Nagold.
Stangen-Verkauf.

Am Montag den 23. Januar,
Vormittags von 9 1/2 Uhr an,
kommen aus den Gemeindegewaldun-
gen zum Verkauf:

meist rothtannene sehr schöne Reis-
stangen:

bis 3 m lang	633 Stück,
von 3—5 "	1318 "
" 5—7 "	1052 "
" 7—9 "	852 "
über 9 "	76 "
bis 10 "	243 "
von 10—13 m lang	339 Stück,
13—16 "	40 "
über 16 "	9 "

Zusammenkunft im Ort.
Gemeinderath.

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Haus-Verkauf.

Das in No. 5 dieses Blatts näher beschriebene Anwesen des
Johannes Klumpp dahier
das Gasthaus zur Rose mit dinglicher Schildwirth-
schaftsgerechtigkeit mit Kellerantheil und Garten,
kommt am
Montag den 23. Januar, Nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathhaus wiederholt und voraussichtlich zum letzten Mal
zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 19. Januar 1882.

N. N.
Stadtschultheiß **Walther.**

Altenstaig.
Haus-Verkauf.

Am nächsten
Montag den 23. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr
bringe ich mein schon früher in diesem Blatt beschriebenes Wohnhaus
auf hiesigem Rathhaus zum zweitenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen sind.

Karl Kaltenbach,
Gold- und Silberarbeiter.

Nach Amerika

tägliche Beförderung mit Postdampfschiffen 1. Classe
über
Bremen, Hamburg, Antwerpen-Liverpool,
Amsterdam.

Für Deckpassagiere mit der direkten königlichen Kronlinie
Amsterdam-New-York

einschließlich zwei Centner Freigeplack ab Mannheim **ausnahms-**
weise billig.

Zu Accordabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur
Albert Starke in Stuttgart,
Olgastrasse 31,

und die Agenten:

in **Altenstaig: W. Rieker,** Buchdruckereibesitzer.
,, **Nagold: Gottlob Knodel,** Kaufmann.
,, **Freudenstadt: Fr. Stod,** zur Linde.

Altenstaig.
Futterschneidmaschinen
bester Qualität

hat, um damit aufzuräumen, unter dem Fabrikpreis zu verkaufen.
Schlosser Glemser.

Altenstaig.
Geschäfts-Empfehlung.

Mache hiemit die ergebnste Anzeige, daß ich das Geschäft
meines verstorbenen Mannes durch meinen Sohn **Chr. Settich**
weiterführen werde.

Empfehle mich deßhalb zum Aufertigen von **Sophas, Bett-**
röste, Biergeschirre, sowie sonstige vorkommende **Sattler-**
arbeiten und sichere solide und billige Bedienung sowie billige
Preise zu. Hochachtungsvoll

Rosine Settich.

Für die bekannte
Spinnerei Schornreute in Ravensburg

übernehmen wir fortwährend Flachs, Hanf und Abwerg zum
Spinnen und Weben unter Zusicherung bester Bedienung.

Die Eisenbahnfracht hin und zurück übernimmt die
Fabrik und berechnet für den Schneller von 1228 Meter Länge
12 Pfennig Spinnlohn. Die Agenten:

in **Altenstaig, C. W. Lutz**
,, **Ergenzingen, Ulrich Hertkorn**
,, **Wildberg, Chr. Bregmaier, Seiler.**

Altenstaig.
Stuttgarter kath. Kirchenbau-Voese

sind zu haben bei

W. Rieker.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf

am Montag, den 30. Januar,
Vorm. 11 Uhr,
auf dem Rathhaus in Pfalzgrafen-
weiler aus Stalberstaig und Bengel-
brud:
5735 Gerüststangen, 14 640 fast
durchaus rothtannene Hopfenstangen,
11 650 Flokwieden.

Holzverkäufe.

Döbblingen, N. Böblingen. Mon-
tag 23. Jan. Zusammenkunft
Vormittags 9 Uhr im Ort. 70
St. tann. Sägholz, 10 St. eich.
Bau- und Sägholz, 18 St. tann.
Bauholz mit zus. 99 Fm., 400 St.
Derbstangen von 7—13 Meter
Länge.

Wildberg. Montag 23. Jan.
Zusammenkunft Vorm. 8 1/2 Uhr
in der Schmelzflinge. 817 St.
fichtene Derbstangen; ferner 505
St. dto. Reischstangen, in verschie-
dener Länge und Stärke, 2 Km.
eichene Prügel, 48 Km. Nadel-
holzscheiter 65 Km. dto. Prügel
und Anbruch und ungebundenes
Nadelreis geschätzt zu 300 Wellen.

Vorm. 11 1/2 Uhr im Thiergärtle:
1335 fichtene Derbstangen und
1255 dto. Reischstangen in ver-
schiedener Länge und Stärke;
ferner 20 Km. Nadelholzscheiter,
98 Km. dto. Prügel und An-
bruch und 600 St. ungebundenes
Nadelreis.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die
Zeitungen, sich fragend, welcher
der vielen Heilmittel-Annoncen
kann man vertrauen? Diese
oder jene Anzeige imponirt durch
ihre Größe; er wählt und in
den meisten Fällen gerade das
— Unrichtige! Wer solche Ent-
täufungen vermeiden und sein
Geld nicht unnütz ausgeben will,
dem rathen wir, sich von Rich-
ter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Kranken-
freund“ kommen zu lassen,
denn in diesem Schriftchen
werden die bewährtesten Heil-
mittel ausführlich und sachge-
gemäß besprochen, so daß jeder
Kranke in aller Ruhe prüfen
und das Beste für sich aus-
wählen kann. Die obige, be-
reits in 500. Auflage erschie-
nene Broschüre wird gratis
und franco versandt, es ent-
stehen also dem Besteller weiter
keine Kosten, als 5 Pfg. für
seine Postkarte.

Bettnässen,

Blasensch. 2c. jed. Stadiums heilbar
durch m. Spezialverfahren. Auslagen
gering. Prosp. u. Zeugnisse gratis. —
F. C. Bauer, Wertheim a. Main.

Canzlei- & Schul-
Tinte

empfehlen **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs
vom 19. Januar 1882.

20-Frankenstücke	M. 16. 18—20
Englische Sovereigns	20. 31—36
Dukaten	9. 55—60
Dollar in Gold	4. 16—20
Russische Imperiales	16. 66—70